



In der Gruppe fühlen sich Papageien am wohlsten. So wie diese Soldatenaras, die es sich auf einem Holzbalken in einer Freiluft-voliere der Papageienwelt Burgau bequem gemacht haben.

Fotos: Bernhard Weizenegger



Etwas neugierig und aufgeregt sind diese Hellroten Aras.



Mit seinen zahmen Papageien versteht sich Josef Guhm prächtig.

Bunt geht's rund im Vogelhaus

Exoten In Burgau gibt es die größte Papageienzucht Süddeutschlands

VON CHRISTIAN PACKHEISER

Burgau Ebenso elegant wie aufgeregt klettert er über den Holzbalken. Dann breitet er seine Flügel aus und streckt das leuchtend gelbe Gefieder auf seinem kleinen Köpfchen in die Höhe. Eines hat das Kakadumännchen dabei immer im Blick: seine Herzdame. Etwas gelassener wirken die beiden Blaulatzaras, die in einer anderen Ecke der rund 100 Quadratmeter großen Freiluftvoliere vor sich hinträumen – ab und zu stoßen sie einen schrillen Pfiff aus. Allesamt sind sie Bewohner der Papageienwelt Burgau, der größten Papageienzucht Süddeutschlands.

„Der Gelbhaubenkakadu balzt und will dem Weibchen zeigen, dass es ihn gibt“, erklärt Besitzer Josef Guhm. Seit 15 Jahren führt der 54-Jährige die Zucht im Nebengewerbe, doch die Wurzeln seiner Leidenschaft reichen weiter zurück.

Ara Möhrle schrle Guten Tag

„Schon als kleiner Junge habe ich von meinem Taschengeld Brieftauben gekauft und einen Schlag unter dem Dach eingerichtet“, sagt der gelernte Metzgermeister, der mittlerweile im Atomkraftwerk Gundremmingen arbeitet. Mit der Zeit kamen Zebrafinken und Wellensittiche hinzu. Schlüsselerlebnis war aber die Begegnung mit Möhrle, seinem ersten Gelbbrustara: „Ich war fasziniert, wie dieser exotische Vogel auf seiner Stange saß, dabei mit dem Kopf wackelte und guten Tag geschrien hat“, sagt Guhm. Von

diesem Tag an spezialisierte er sich auf die Haltung von Papageien, von Gelscheitelamazonen bis hin zu Graupapageien. Als der Platz im eigenen Garten und dem der Eltern nicht mehr reichte, wurde im Jahr 1997 der Bau der Anlage in der Antoniusstraße fällig. Dort leben heute auf einer Fläche von rund 700 Quadratmetern zwischen 150 und 180 Papageien.

Am anderen Ende des weitläufigen Areals schlüpft eine Gruppe farbenfroher Gelbbrustaras durch eine kleine Klappe in der Wand in den äußeren Bereich ihrer Voliere. Dort stimmt sie ein munteres Konzert an und die einzelnen Tiere flattern wie wild hin und her. „Das Wichtigste bei der Zucht ist, dass sich die Tiere wohlfühlen“, sagt Guhm. Deswegen achtet er darauf, dass die Vögel ge-

nug Platz haben. Ebenso entscheidend ist die Ausstattung der Volieren: „Zum Stressabbau gibt es Schaukeln, und die Papageien können selbst entscheiden, ob sie sich lieber im Freien oder im Innenbereich aufhalten, der im Winter geheizt wird“, so Guhm. Auch das Futter spielt eine große Rolle: Auf dem Speiseplan stehen neben Körnern und Pellets aus Getreide frisches Obst und Gemüse.

Unter optimalen Bedingungen kann ein geschlechtsreifes Papageienpärchen laut Guhm ein- bis zweimal im Jahr Nachwuchs bekommen, wobei meist drei Eier ins Nest gelegt werden. Doch ist dies nicht der Regelfall, da der Züchter auch Paare besitzt, die sich seit zehn Jahren eine Voliere teilen und erst einmal Junge bekommen haben. „Obwohl es ge-

nügend Nahrung gibt, kommt es wie in der Natur vor, dass die Eltern nur den starken Nachwuchs füttern und die Schwächeren vernachlässigen“, sagt der Experte. Diese Jungtiere müssen per Hand aufgezogen werden. Dabei kommen sie in automatisierte Brutkästen, in denen eine Temperatur von rund 35 Grad herrscht.

Papageienpflege ist ein Vollzeitjob

Jedoch ist es notwendig, diesen Nachwuchs alle drei Stunden mit Speisebrei zu füttern. Das bedeutet für Guhm, dass er selbst nachts aus dem Bett muss. „Für dieses Hobby braucht man viel Geduld und Tierliebe“, sagt er. Aufgrund dieser Nähe zwischen Mensch und Tier werden die Papageien besonders zahm, und es entsteht ein inniges Verhältnis. Deswegen interessiert sich Guhm dafür, wo seine Vögel später landen: „Ich schaue mir die Interessenten an und vergewissere mich, ob die richtigen Voraussetzungen gegeben sind.“ Schließlich ist es vorgekommen, dass Tiere verstört zurückgegeben wurden, weil sie vereinsamt, oder die Käfige zu klein waren. Tabu ist es für ihn zum Beispiel, einen großen Ara in eine kleine Wohnung zu geben, wo keine Freiluftvoliere aufgestellt werden kann. „Papageien sind ja keine Möbelstücke, und wir wollen uns an ihrem heiteren Wesen erfreuen“, sagt der Experte.

Die Haltung von Papageien

● **Richtlinien** Die Mindestgröße eines Käfigs beträgt laut Dr. Astrid Kriechak vom Veterinäramt Augsburg für einen Graupapagei 2 mal 1 mal 1 Meter, bei Aras sind es 4 mal 2 mal 2 Meter. Obwohl es keine Verbote gibt, sind die Einzelhaltung und die Handaufzucht umstritten, da dies zu Verhaltensstörungen und Selbstverstümmelungen führen kann. Bei der Haltung ist außerdem darauf zu achten, dass Freivolieren einen Schutzraum besitzen, in dem die Temperatur im Winter nicht unter zehn Grad fällt. Spielzeug und Bademöglichkeiten sollten zur Verfügung stehen.

● **Räumlichkeiten** In der Papageienwelt Burgau stehen den Tieren 50 Volieren zur Verfügung. Eine davon ist 100 Quadratmeter groß, eine Weitere umfasst 40 Quadratmeter, die übrigen sind 10 Quadratmeter groß. In den kleinen Volieren befinden sich in der Regel zwei Tiere.

● **Kunden** Josef Guhm verkauft seine Tiere teils an Züchter, teils an Privathaushalte. Je nach Art ist ein Papagei zwischen 500 und 5000 Euro wert. (PC)

● **Papageienzucht** im Internet unter www.papageienwelt-burgau.de

● **Bildergalerie** im Internet unter www.augsburger-allgemeine.de